

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 182.

Neuenbürg, Sonntag den 18. November

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Calmbach.

Der **Brandweg**, welcher kurz unterhalb Hohen vom Großenenthal aus auf den Eiberg führt, kann wegen der Durchforstung in Abt. 2 Sägkopf binnen der nächsten 14 Tage nicht befahren werden und wird für diese Zeit **gesperrt**.

Neuenbürg den 16. Nov. 1888.

R. Forstamt.  
Urkull.

### Holz-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei **Kaltenbronn** versteigert mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. Juli 1889 am

Dienstag den 20. November d. J.  
vormittags 11 Uhr

im Gasthaus zu Kaltenbronn aus Abt. I 4 Birkenbaum, I 22 Finsterklinge, I 41 Diebau und I 55 Hermannsmiß:

98 Ster Fichten-Papierholz (Abt. I 1 und 22), 36 Ster Buchen, 9 Ster Birken-scheitholz und 327 Ster (Abt. I 55) Nadel-scheitholz mit Prügeln, 24 Ster Buchen, 24 Ster Birken- und 45 Ster Nadelprügelholz; 81 Ster Nadel-Weisprügel-Holz, sowie einige Lose Schlagraum.

### Privatnachrichten.

Mittwoch den 21. November  
nachmittags 2 Uhr

**Filialverein u. Lehrergesangverein**  
in Neuenbürg.

Wahlen. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

### Silberpolirerinnen

und

### Lehrmädchen

werden angenommen bei

**Gebrüder Hepp, Pforzheim.**

**Hotel zur „Post“, Neuenbürg.**

Am Sonntag abend giebt's

**Feinen Rehbraten | Spätzle,**  
**„ Rehragout |**

sowie

**Pilsener u. Karlsruher Bier**  
vom **Faß,**

wozu freundlichst einladet

**Max Schiele.**

### Neuenbürg.

Nachdem ich mein Geschäft verkauft habe, halte ich, um mit den vorhandenen Waren rasch zu räumen, einen

# Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen.

**Albert Hummel.**

### Spinnerei Weingarten in Weingarten

Station Ravensburg

*Mechanische Leinenspinnerei und Weberei*

verarbeitet wie bisher

### Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garnen und Geweben (auch halbgebleichtem Stuhltuch) in den anerkannt vorzüglichen Qualitäten und besorgt ebenso das

Bleichen um billigen Lohn.

Spinnlohn 10 Pfennige per 1 Schneller à 1000 Meter.

Sendungen franco gegen franco

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)

Zur Auskunftserteilung und Mustervorzeigung, sowie Uebernahme der Rohstoffe empfehlen sich unsere bekannten Agenten:

**Fr. Rometsch, Wildbad.**

**Carl Rau, Liebenzell.**

Wir übernehmen jederzeit für die

### John-Spinnerei Schornreute in Ravensburg

### Flachs, Hanf und Abwerg

zum Verarbeiten zu **Garn, Leinwand** u. s. w., roh und gebleicht in bester Qualität unter Zusicherung reellster, raschster und billigster Bedienung. — Sendungen franco gegen franco.

**Math. Deder, Calmbach.**

**Phil. Brodbeck, Ortsdiener, Feldrennach.**

Neuenbürg.

### Mein Logis

im mittleren Stock von 2 Zimmern mit

Zubehör habe auf Lichtmeß zu vermieten,

**Elisabeth Schill Wtw.**

zum Hirsch.

**1400 Mark**

werden gegen gesetzliche Sicherheit à 4 1/2

Proz. sofort ausgeliehen.

Von wem sagt die Redaktion.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

**fleißiges solides Mädchen**

gesucht. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.



**Weine** deutsche und ausländ. garant. rein in jeder Preislage empfiehlt **Mlingen.** **A. Kirchner.**



Directe deutsche Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **Newyork**  
Jeden Mittwoch und Sonntag.  
von **Havre** nach **Newyork**  
Jeden Dienstag.  
von **Stettin** nach **Newyork**  
alle 14 Tage.  
von **Hamburg** nach **Westindien**  
monatlich 4 mal.  
von **Hamburg** nach **Mexico**  
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Kajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilen  
**W. G. Blais** a. Markt, **F. Bizer** in Neuenbürg,  
**W. Waldmann**, Kaufm. in Herrenalb.  
**G. Schobert** Kaufm. in Wildbad.

Neuenbürg.

**Ziegel und Backsteine,  
Falzziegel, Kaminsteine,  
gewöhnl. u. Maschinensteine**

**Schwemmsteine,**

vorzügliche, leicht und trocken,

**Feuerfeste Backsteine,**

**Kaminaufsätze**

mit 20, 25 und 30 cm Lichtweite, halte stets vorrätig und bestens empfohlen.

**G. Haizmann.**

Neuenbürg.

Frischer

**Portland-Cement**

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zu gefl. Abnahme.

**Gg. Haizmann.**

Aecht arabische

**Gummi-Kugeln,**

altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Husten, Hals-Katarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen u. von

**W. Eichhorn & Cie.,  
Ludwigsburg**

sind in  $\frac{1}{2}$  Schachteln à 35 S  
 $\frac{1}{2}$  " " à 20 S

nur acht zu haben in  
Neuenbürg  
bei Konditor **G. Bügenstein,**  
" Kaufmann **G. Lustnauer,**  
in **Calmbach** bei **Chr. Boger.**

**Kronik.**

**Deutschland.**

**Berlin, 15. Nov.** Der Bundesrat genehmigte in seiner heutigen Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, in zweiter Lesung.

**Frankfurt.** Der Eisenbahnfiskus erhielt, wie Berliner Blättern von hier geschrieben wird, für das durch den neuen Bahnhof frei gewordene Terrain der alten Bahnhöfe von einem Konsortium eine Offerte von nahezu zwanzig Millionen; dieselbe wurde jedoch abgelehnt, weil man glaubt, durch Einzelverkauf mehr zu erzielen.

**Nürnberg, 14. Novbr.** In der Nachbarstadt Fürth ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Drei Bädergehilfen hatten vor dem Schlafengehen in ihrer Schlafkammer Feuer mit Kohlen angemacht und wurden des Morgens erstift aufgefunden.

**Landsberg in Bayern, 13. Novbr.** Einen schrecklichen Tod fand jüngst ein 68 jähriger Mann. Derselbe hatte sich am 11. d. M. nur in Begleitung seines Hundes, eines kleinen Rattenjägers, in das Wirtshaus einer etwa eine Stunde von Teining entfernten Ortschaft begeben. Gegen 8 Uhr abends machte er sich auf den Heimweg, kam aber vom rechten Weg ab und geriet in einen versumpften Torfstich, in welchem er bis über die Brust in den Schlamm einsank. Trotz aller Anstrengungen konnte er sich nicht mehr herausarbeiten und erfroor während der Nacht. Am Morgen fanden des Weges kommende Holzarbeiter durch das Gebell des Hundes, der bei der Leiche geblieben war, aufmerksam gemacht, den Leichnam und zogen ihn heraus.

Wie das offizielle Organ der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung „Die Berufsgenossenschaft“ berichtet, ist die zur Unterbringung größerer Maschinen bestimmte Maschinenhalle, welche auf dem bisherigen Spielplatz des Ausstellungsgrundstücks errichtet wird, bereits im Bau begriffen.

Die Sijentkonstruktion des Gebäudes wird nach den Entwürfen des Herrn Civilingenieur Scharowsky durch die Maschinenfabrik „Cyclop“ Mehlis u. Behrens, Berlin, ausgeführt, während das Baugeschäft von Simon u. Cie., Berlin, die Herstellung der Fundamente und der Umfassungsmauern übernommen hat. Für den Betrieb in der Maschinenhalle werden 4 Kessel aufgestellt.

Von den neuerdings gemeldeten Ausstellungs-Gegenständen dürfte die Darstellung eines Gefrierschachtes — Patent Poetsch — ganz besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen, bei welchem durch Verwandlung des Schwimmsandes und Wassers in den festen Aggregatzustand die Gefahr eines Einsturzes resp. Verschüttetwerdens ausgeschlossen ist.

Nicht weniger wertvoll erscheint die Vorführung einer kompletten Papiermaschine, welche die Papierfabrikation — von der Verarbeitung des Rohproduktes bis zum fertigen Papier — unter Berücksichtigung sämtlicher Schutzvorrichtungen veranschaulichen wird.

Die Deutsche Seewarte in Hamburg bringt eine reiche Kollektiv-Ausstellung in Modellen, Zeichnungen und Plänen, welche alle diejenigen Hilfsmittel in sich vereinigt, die dem Schutze auf See und an der Küste dienen.

Während der Dauer der Ausstellung werden zu gewissen Tagesstunden praktische Uebungen auf dem Gebiet des Rettungswesens stattfinden. Es soll den Werkmeistern, Vorarbeitern und sonstigen Interessenten Gelegenheit gegeben werden, sich über die zweckmäßige Handhabung von Verbandmitteln u. unterrichten zu können.

Eine große Zahl von Berufsgenossenschaften und wirtschaftlichen Verbänden werden aus Anlaß der Ausstellung ihre nächstjährigen Versammlungen in Berlin abhalten. Die Ausstellungsleitung wird für solche Versammlungen besondere Säle des Ausstellungspalastes zur Verfügung stellen und dieselben auch für Vorträge über Unfallverhütung und Gewerbehygiene benutzen.

Das humanitäre Vorgehen der Gebr. Stumm in Neunkirchen, welche bekanntlich eine Prämie von M 10 000 für ein Mittel zur Verhinderung des Einatmens von Staub in der Thomasschlammühle ausgelegt haben, hat in vielen Kreisen Nachahmung gefunden. Beispielsweise bewilligte der Glasbeleger-Hilfsverein in Fürth einen Preis von M 4000 für eine Schutzvorrichtung gegen das Einatmen von Quecksilber in den Belegereien, ferner die Brauereien in Berlin mehrere Preise für eine gute Bremsvorrichtung an Fassbierwagen.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 15. Nov.** Wegen Ablebens Seiner königlichen Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern ist Hoftrauer von heute an auf 8 Tage in vierter Abstufung der Hoftrauer-Ordnung angeordnet worden.

Seine Königl. Majestät haben Seine Majestät den König Christian IX. von Dänemark unter die Großkreuze des Ordens der Württembergischen Krone aufgenommen.

**Stuttgart.** Neues Eis gelangt bereits in großen Wagenladungen zur Stadt; dasselbe wird gewonnen in den stehenden Wassern bei Böblingen; das Eis ist anscheinend von vollkommener Klarheit und Reinheit.

**Esslingen, 15. Novbr.** Ein Holzspalter erhielt am Montag Abend bei einem Wortwechsel einen Stoß, in Folge dessen er zu Boden fiel. Er war sofort bewußtlos und ist in verfloßener Nacht gestorben.

**Großbottwar, 14. Novbr.** Vergangenen Sonntag Abend gieng auf der Poststraße Großbottwar dem nach Beilstein fahrenden Postillon ein Postbeutel mit einem Geldbrief von 700 M verloren. Nach den amtlichen Feststellungen scheint der Beutel von des Postillons Sitz während der Fahrt herabgefallen und so verloren gegangen zu sein. Die nähere Untersuchung ergab bis jetzt, daß in derselben Nacht einige von der Kirchweih zu Oberstelsfeld spät heimkehrende junge Männer den Postbeutel fanden, denselben jedoch als wertlos beiseite warfen. Merkwürdigerweise fanden



warte in Hamburg  
ektiv-Ausstellung in  
und Plänen, welche  
ittel in sich vereinigt,  
ee und an der Küste  
er der Ausstellung  
gestunden praktische  
ebiet des Rettungs-  
Es soll den Wert-  
und sonstigen Inter-  
egeben werden, sich  
Handhabung von  
rrichten zu können.  
von Berufsgenossen-  
stlichen Verbänden  
er Ausstellung ihre  
mlungen in Berlin  
ellungsleitung wird  
agen besondere Säle  
des zur Verfügung  
auch für Vorträge  
und Gewerbehygiene

Borgehen der Gebr.  
n, welche bekanntlich  
0000 für ein Mittel  
es Einatmens von  
schlachtenmühle aus-  
vielen Kreisen Nach-  
spielsweise bewilligte  
erein in Fürth einen  
für eine Schutzvor-  
natmen von Dued-  
ereien, ferner die  
mehrere Preise für  
chtung an Fabrier-

berg.

Nov. Wegen Ab-  
lichen Hoheit des  
an in Bayern ist  
an auf 8 Tage in  
Hoftrauer-Ordnung

Majestät haben  
önig Christian IX.  
die Großkreuze des  
bergischen Krone auf-

ues Eis gelangt be-  
ladungen zur Stadt;  
en in den stehenden  
n; das Eis ist an-  
amener Klarheit und

Novbr. Ein Holz-  
Montag Abend bei  
nen Stoß, in Folge  
el. Er war sofort  
n verfloßener Nacht

14. Novbr. Ver-  
abend gieng auf der  
war dem nach Beil-  
illon ein Postbeutel  
von 700 M verloren.  
Feststellungen scheint  
stillons Siz während  
en und so verloren  
nähere Untersuchung  
in derselben Nacht  
weiß zu Oberstenfeld  
ge Männer den Post-  
jedoch als wertlos  
würdigerweise fanden

am andern Morgen Frauen von hier im  
Vorübergehen den Sack auf einem Stein-  
haufen liegen. Eine derselben soll den  
Sack mit dem Fuß angestoßen haben, ihn  
jedoch im Glauben, er sei Eigentum eines  
Straßenwärters, liegen gelassen haben.  
Bald nachher hat sich jemand anders den  
Beutel angeeignet. Auffallend dabei ist,  
daß trotz des Verkehrs, der an diesem  
Morgen ziemlich stark war, Niemand Notiz  
von dem gestiegelten Postbeutel nahm.

Dachtel. Borige Woche hielt Jagd-  
pächter Defonom Luz von Deufringen  
eine Treibjagd ab, wobei der seltene Fall  
vorkam, daß eine Rehgaiz von einem  
Treiber erschlagen wurde. Das gehezte  
Tier kam mit rasender Schnelligkeit auf  
Schuster Schäfer zu (so heißt der glück-  
liche Schütze) und um nicht umgerannt  
oder unter Umständen rittlings über Hecken  
und Gräben befördert zu werden, griff er  
in dieser Unheil kündenden Situation zu  
dem allerdings sehr unweidmännischen Hilfs-  
mittel.

Für die König-Karl-Jubiläumstiftung  
hat die Amtsversammlung Saugau einen  
Beitrag von 6000 M. verwilligt.

### A u s l a n d.

Paris, 15. Nov. Vergangene Nacht  
ist die Waffenfabrik in Chatellerault teil-  
weise abgebrannt. Menschenleben sind nicht  
zu beklagen, der materielle Schaden aber  
ist beträchtlich. Die Herstellung des neuen  
Gewehres ist unterbrochen, da das Werk-  
zeuggebäude vollständig zerstört ist. Der  
Verlust wird auf 2 Millionen geschätzt.  
Die Fabrik wurde geschlossen, 400 Arbeiter  
sind beschäftigungslos.

Das Jubiläum in Dänemark führt  
unsere Erinnerung zu jenen Zeiten zurück,  
wo die schleswig'sche Frage und mit dieser  
auch die deutsche Einheitsfrage akut wurde.  
Am 13. Nov. 1863 beschloß die Mehrheit  
des dänischen Reichstages ein Gesetz, welches  
die Einverleibung des Herzogtums Schles-  
wig in das Königreich Dänemark aus-  
sprach. Ohne dieses Gesetz unterzeichnet  
zu haben, starb Friedrich VII. am 15. Nov.  
und Christian IX. übernahm die Herrschaft.  
Angesichts der Haltung des Volkes blieb  
ihm nichts übrig, als zu unterzeichnen, so  
ungern er es that; er mußte wählen  
zwischen Revolution und auswärtigem  
Krieg, und er entschied sich für letzteren.  
Elf Monate später, am 30. Oktober 1864,  
mußte er zwei Fünftel seiner Monarchie  
an die beiden deutschen Großmächte ab-  
treten.

### Miszellen.

#### Heberführt.

Kriminal-Erzählung von N. Dobson.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So verweilte sie einige Minuten, dann  
flüsterte sie: „Hier also bin ich unter  
fremden Menschen, und das erste Bei-  
sammensein wäre glücklich überstanden!  
— Gott mein Gott, gib mir endlich Ruhe  
und halte jede Entdeckung fern — ich  
fühle, daß ich die furchtbare Aufregung nicht  
lange mehr ertragen kann — meine  
Körper- und Geisteskräfte müssen zulezt  
unterliegen!“

Nach diesen hastig gesprochenen Worten  
erhob sie ihre Augen und starrte unver-  
wandt in's Feuer. Wie lange sie so da-  
gesessen, wußte sie kaum; endlich aber  
wurde es unten im Hause laut, Thüren  
wurden geöffnet und geschlossen, die Haus-  
klingel ließ sich vernehmen, der große Neu-  
foundländer, den sie schon von Ferne ge-  
sehen, bellte munter den Gartenweg ent-  
lang und kam dann zurück, sie hörte  
Schlüssel und Riegel drehen, langsame  
Schritte stiegen die Treppe hinauf. Alles  
deutete darauf hin, daß der Gerichtsrat  
sich entfernt, Frau Landsberg ihr Schlaf-  
zimmer neben dem ihrer Gesellschafterin  
aufgesucht, und daß sämtliche Hausge-  
nossen, die noch aus zwei Mädchen und  
dem Gärtner bestanden, der nebst dem  
großen Hunde zum Schutze der Frauen  
im untern Stock schlief, zur Ruhe gehen  
wollten. —

Ein Monat war nach der Ankunft der  
jungen Gesellschafterin verflossen, und dieser  
war es gelungen, sich während dieser ver-  
hältnismäßig kurzen Zeit, wenn auch noch  
nicht die Liebe, so doch das Vertrauen  
ihrer drei diensthunenden Hausgenossen,  
die sämtlich bei Frau Landsberg ergraut  
und viel bei ihr galten, zu erwerben;  
was aber diese selbst von dem jungen  
Mädchen fernhielt, werden wir in einem  
Gespräch mit ihrem Sohne, dem einzigen  
Kinde, das sie je besessen entnehmen.

Ein Wesen jedoch hatte ihr seine unge-  
teilte Liebe zugewandt, der große Neu-  
foundländer. Nach zwei Wochen schon  
war der Platz zu Mathilden's Füßen oder  
an ihrer Seite, argwöhnisch betrachtete er  
jeden, der ihr nahe kam, und hätte jemand  
Miene gemacht, sie zu berühren, er hätte  
ihn gewiß seine Zähne fählen lassen. Es  
war ein schöner Mainachmittag, und zum  
erstenmale saß Frau Landsberg mit ihrem  
Sohne, dem die Schwurgerichtssitzungen  
der letzten Zeit nur kürzere und seltene  
Besuche bei seiner Mutter gestatteten, im  
Garten, während Mathilde Feldheim dem  
Mädchen zu Hilfe kam, da sich die Köchin  
die Hand verbrannt hatte. Diese Ge-  
legenheit benutzte der Gerichtsrat zu der  
Frage: „Nun liebe Mutter, wie gefällt  
Dir Deine neue Gesellschafterin, ist sie so  
gut wie Karoline, und besser als die  
Aebrigen?“

„Warum hast Du mich nicht früher  
gefragt?“ entgegnete Frau Landsberg,  
ihrem Sohne die Antwort schuldig bleibend.

„Man muß doch die Menschen erst  
kennen lernen, ehe man ein Urteil fällt,  
auch ließ mir die letzte Zeit wenig Ge-  
legenheit zu dieser Frage. Aber sage mir  
doch liebe Mutter, ob Du mit Mathilde  
Feldheim zufrieden bist, denn da sie durch  
meine Verwendung hierher gekommen ist,  
muß ich doch wissen, ob Du sie behalten  
willst?“

„Wenn Dir sehr daran liegt, meine  
Meinung zu erfahren, will ich Dir sagen,  
Rudolf, daß ich noch nie eine solche Ge-  
sellschafterin gehabt.“

„Ah, wirklich, Mutter?“

„Ja, sie ist ein gründliches Mädchen  
und versteht das Hauswesen, da sie jetzt,  
wie schon einmal, Dorotheens Stelle ver-  
tritt, und dabei besitzt sie eine Bescheiden-  
heit und Herzengüte, daß selbst meine  
Alten sich dieser nicht haben entziehen

können, und schon viel auf sie geben, ob-  
gleich sie es noch nicht so recht zugestehen.“

„Auch besitzt sie eine Ruhe und Be-  
sonnenheit“, fuhr Frau Landsberg fort,  
die sich vor einigen Tagen, als unser  
Nachbarskind in Gefahr war, überfahren  
zu werden, glänzend bewährt hat.“

„Das ist ja des Lobes viel“, meinte  
der Gerichtsrat, „wenn Du nur nicht ent-  
täuscht wirst —“

„Ich glaube kaum, mein Sohn. Ihre  
Augen trügen nicht, sie hat einen ruhigen,  
ehrlichen Blick, wenngleich sie schon ein  
wenig mehr Vertrauen zu mir fassen und  
mir von ihrem früheren Leben einiges  
erzählen könnte. Bis jetzt habe ich nur  
erfahren, daß sie einen Vormund hat, der  
ihr väterliches Vermögen verwaltet, da  
sie minderjährig ist, und ihr Vater, der  
Kaufmann in einer sächsischen Stadt war,  
vor längerer Zeit gestorben ist. Nach  
seinem Tode ist sie bei einer Verwandten  
mütterlicherseits in Thüringen gewesen,  
und nach deren Tode hat sie die Stelle  
bei mir angenommen.“

„Nun, Mutter, was willst Du noch  
mehr? Das ist ja eine große Lebensge-  
schichte“, sagte lächelnd der Gerichtsrat,  
„und kaum hätte ich als Inquärent, mehr  
herausbringen können. Laß es aber dabei  
bewenden, denn wenn Fräulein Feldheim  
selbst nicht mehr über ihre Familienver-  
hältnisse erzählt, so mag sie wohl einen  
triftigen Grund haben. Da sie aber den  
Eindruck eines durchaus rechtschaffenen,  
guten, ja edlen Charakters macht, so hat  
sie gewiß persönlich nichts Unrechtes zu  
verbergen, vielleicht eine Liebesangelegen-  
heit, denn so ein junges und wirklich an-  
ziehendes Mädchen, hat doch gewiß schon  
eine Neigung, ein Verhältnis gehabt, wel-  
ches vielleicht zurückgegangen ist, — genug,  
dringe jetzt nicht weiter in sie, dann ge-  
winnt Du am ersten ihr Vertrauen. Ich  
glaube selbst, daß sie etwas anzuvertrauen  
hätte, wenn sie nur wollte, denn mein so  
oft gerühmtes scharfes Auge hat entdeckt,  
daß sie, wenn sie sich unbeachtet wähnt,  
träumerisch und gedankenvoll in die Ferne  
blickt, oft Thränen ihr in die Augen  
treten, auch ein schmerzliches Zucken ihren  
Mund umspielt — alles Anzeichen, daß  
ihr Gemüt leidet. Aber still Mutter, da  
kommt sie selbst. Befolge meinen Rat  
und überlasse dem Zufall oder vielmehr  
einer höheren Hand die Enthüllung, wenn  
eine zu machen ist, und ängstige das arme  
Mädchen nicht mehr durch Anspielungen  
und Fragen.“

Kaum hatte Frau Landsberg ihrem  
Sohne dies versprochen, als auch schon  
die Gesellschafterin herzutrat und erstere  
freundlich sagte: „Nun Mathilde, wie steht  
es mit Dorotheens Hand? Sollte sie  
wohl ohne ärztliche Hilfe davonkommen?“

„Das glaube ich, Frau Landsberg“,  
entgegnete Mathilde ruhig. „Der Brand  
ist ganz aus der Wunde verschwunden und  
sie beginnt sogar schon zu heilen. Doch  
wird Dorothea die Hand noch lange nicht  
gebrauchen können.“

„Wodurch Sie den Morgen an die  
Küche gefesselt werden, Fräulein Feld-  
heim“, sprach der Gerichtsrat. „Jetzt aber  
ist doch gewiß Ihr Tagewerk beendet, und  
nun nehmen Sie diesen Platz bei meiner  
Mutter ein, von welchem aus Sie die



neuen Blumenbeete übersehen können, die Müller nach Ihrer Angabe so hübsch angelegt“, und mit diesen Worten verließ der Gerichtsrat seinen Platz, und setzte sich, als Mathilde ihn eingenommen, auf einen Gartenstuhl an ihre Seite, wo sich dann auch unter den Dreien nach und nach ein allgemeines Gespräch entspann.

Nach wenigen Augenblicken schloß sich dieser Gruppe ein vierter an, der große Nero nämlich war langsam hereingekommen, hatte sich unter den Tisch zu Mathildens Füßen gelegt, blickte von Zeit zu Zeit mit seinen klugen Augen zu ihr auf, legte ihre herabhängende Hand, bis er endlich aufstand, sich dicht zu ihr setzte, was der Gerichtsrat bemerkte und lächelnd sagte: „Fräulein Mathilde, auf Neros Eroberung können Sie stolz sein. Es ist nur selten Jemand gelungen, so schnell sein Herz zu gewinnen. Wem er aber einmal seine Liebe zugewendet, ist geborgen, und ich möchte Niemand rathen, sich Ihnen in böser Absicht zu nähern.“

Frau Landsberg gewährte, daß diese Worte auf ihre Gesellschafterin einen peinlichen Eindruck machten, weshalb sie versuchte, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und sprach zu Mathilde gewandt: „Nächstens wollen wir doch eine kleine Tour nach den Bergen unternehmen, Sie sind nun schon so lange hier, und haben die Unrigen noch gar nicht gesehen. Ich finde immer, daß sie im Frühlings- und Herbstschmuck am schönsten sind.“

„Wir können jetzt noch einen Spaziergang dahin unternehmen, Mutter“, sprach der Gerichtsrat, indem er nach seiner Uhr sah. „Es ist kaum fünf; in einer halben Stunde haben wir den Königsberg erreicht und es bleibt uns dann noch Zeit genug, diesen zu besteigen und auch vor Dunkelwerden zurückzukommen.“

„Das mag wohl für Eure jungen Beine gehen“, sagte Frau Landsberg, „allein für eine alte Frau —“

„So nehmen wir auf dem Rückweg einen Wagen.“

„Nein, mein Sohn, der Weg ist mir zu weit. Doch da Dir ein weiter Spaziergang gut thun wird nach Deinen langen Gerichtssitzungen, und da auch Mathilde die letzten Tage nicht aus dem Hause gewesen ist, sehe ich nicht ein, weshalb Ihr den Königsberg nicht besteigen wollt.“

„Dann aber bleiben Sie allein zurück, Frau Landsberg“, wandte Mathilde ein.

„Ich werde unterdessen die Zeitungen lesen, mein Kind, und vielleicht meinen verjämten Mittagsschlaf halten.“

„Dann lassen Sie uns nur schnell gehen, Fräulein Mathilde, da ich weiß, daß meine Mutter ihn mir geopfert. Ich hoffe, Sie werden sich meinem Schutze allein anvertrauen, denn Ihren treuen Freund müssen wir zur Bewachung des Hauses zurücklassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 12. Nov. Ein erschütternd tragisches Geschick einer ganzen in Liebe zusammengehörigen Menschengruppe ist es, das sich uns bei dem gestern erfolgten Selbstmorde eines 28-jährigen hoffnungsvollen jungen Mannes, des Kaufmanns Fl., als trauriges Bild vor den Augen ent-

rollt und in diesem Selbstmord sein düsteres Ende fand. Der junge Mann war, liebend und wiedergeliebt, seit einem halben Jahre mit der 20-jährigen Elisabeth P., der Tochter einer angesehenen, wohlhabenden bürgerlichen Familie verlobt und für die nächste Zeit war die Hochzeit des jungen Paares festgesetzt, als vor etwa 5 Wochen plötzlich infolge einer Erkrankung an Diphtheritis beide Eltern der Braut wenige Tage hintereinander starben. Der traurige Fall erschütterte das Gemüt des sensitiven jungen Mädchens so heftig, daß sie in Trübsinn versiel, der bald in vollständigen Wahnsinn ausartete, so daß die Leidende in eine Anstalt gebracht werden mußte. Eine Gehirnkrankheit scheint hinzugetreten zu sein, denn der Zustand des jungen Mädchens verschlimmerte sich so, daß ihre Auslösung bald zu erwarten stand, und der Bräutigam vorgestern die Aufforderung erhielt, sich unverzüglich nach der Anstalt zu begeben, wenn er seine Braut noch einmal sehen wolle, die nach ihm verlange. Fl. eilte hin und in seinen Armen gab die Leidende ihren Geist auf. Der unglückliche Bräutigam kehrte vollständig gebrochen nach Hause zurück, ordnete seine Angelegenheiten, schrieb einige Abschiedsbriefe und machte gestern früh in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — der Letzte von vier Menschen, die in Liebe mit einander verbunden gewesen, mit einander glücklich zu sein gedacht hatten und binnen fünf Wochen alle Vier mit einander dem gehofften Glück und dem Dasein entrissen wurden. (N. N.)

(Was ist historische Wahrheit.) Eine verbürgte Bismarck-Anekdote. Ort der Handlung: Versailles, zur Zeit des deutsch-französischen Krieges, Vorzimmer bei Bismarck, und Lord Odo Russell der englische Gesandte wartet, während Graf Arnim, damals außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Norddeutschen Bundes und Preußens beim päpstlichen Stuhle, Audienz hat. Endlich tritt Arnim heraus und säckelt sich mit dem Taschentuch Luft zu. „Nein“, sagte er, „wie Bismarck das aushält — raucht in einem Atem fort — und dabei die stärksten Havannahigarren; ich mußte bitten, ein Fenster öffnen zu dürfen!“ Damit empfiehlt er sich und der Lord tritt in das Empfangszimmer, wo er den eisernen Kanzler an einem Fenster findet. „Wunderliche Geschmacksrichtung!“ ruft Bismarck nach der Begrüßung; vorhin war Arnim da und hatte die Marotte, so stark parfümiert zu sein, daß ich's nicht aushalten konnte und das Fenster öffnen mußte!“ — Wenn der englische Gesandte dieses Erlebnis erzählt, so vergißt er nie, mit der Frage zu schließen: „Und nun sagen Sie mir, was ist historische Wahrheit?“

Die Heilmittel der chinesischen Aerzte bestehen meist aus Salben und Pflastern und die letzteren sind es, die dem chinesischen Aeskulap Ruhm und Praxis erwerben und die Größe seiner Kundtschaft der Menge vor Augen führen. Die Pflaster werden nämlich so lange getragen, bis sie abfallen, dann nimmt sie der Arzt wieder

an sich und klebt oder nagelt die wenig einladenden Streifen an die Vorderseiten der Häuser. Angehende Aerzte, deren Praxis sich noch in statu nascendi befindet, beginnen mit der Hausthür; die Wohnungen bekannter Aerzte sind bis an den Giebel mit Pflastern bedeckt und bieten einen höchst widerwärtigen Anblick. Die Millionen und Abermillionen Fliegen, die von diesen Pflastern angezogen werden, machen der Nachbarschaft den Aufenthalt fast unerträglich. Ein Gegengewicht gewissermaßen zu der uneingeschränkten Reklamemacherei, einen Vermutstropfen in den Freudenbecher chinesischen Medizinerthums bildet, wie die „M. N.“ schreiben, die peinliche Sitte, daß auf den Beerdigungspätzen auf den Grabdenkmälern neben der den müden Erdenpilger preisenden Aufschrift auch der Name des behandelnden Arztes schön und deutlich zu lesen ist.

[Mißglückte Gefälligkeit.] „3 Minuten Aufenthalt!“ ruft der Condukteur, als der Zug auf einer kleinen Station anhält. Ein Passagier verläßt das Coupé, und begiebt sich eiligst in die Restauration, um ein Glas Bier zu trinken. Er verspätet sich und der Zug setzt sich in Bewegung, ohne daß der Reisende wieder in das Coupé eingestiegen ist. Eine mitleidige Seele unter den Passagieren besinnt sich nicht lange und wirft die gesamten Reiseeffekten des Zurückgebliebenen aus dem Fenster, damit dieser wenigstens seine Sachen bei sich behalte. Auf der nächsten Station erscheint aber plötzlich der vermeintlich Zurückgebliebene in seinem alten Coupé und ist nicht wenig erstaunt, als er das Schicksal seiner Effecten erfährt; er war bei Abfahrt des Zuges, ohne bemerkt zu werden, noch schnell in einen Badwagen gesprungen!

(Das hilfsbereite Lieschen.) Lieschen: „Mama, der kleine Willi will durchaus keinen Brei essen, darf ich ihm denn nicht von meinem Apfel geben?“ — Mama: „Aber siehst Du denn nicht, daß Willi noch keine Zähne zum Rauhen hat?“ — Lieschen: „Ich weiß es, Mama, aber wenn Du erlaubst, so will ich ihm einstecken die Deinen bringen, die oben auf der Toilette liegen.“

[Botanische Aphorismen.] Die Eiche ist der Mastbaum der Schweine — Blumen, an denen die Staubgefäße meist nur des Morgens wahrgenommen werden, heißen Stubenmädchen. — Ein flotter Studio ist ein Frächtschen, das eine oder mehrere Narben trägt. („Deutsch. Wesp.“)

Füßler Kutschke an den General Miribel. (Nach dessen Revanche-Rede in Nancy.)  
Un als id Deine Rede hatt' vernommen,  
Da war mir -ibel,  
Doch sollte et einmal zum Klappen kommen,  
Da wird Dir -ibel!

[Zum Putzen der Messer und Gabeln.] bediene man sich einer rohen, am Ende abgeschrittenen Kartoffel, zum Reiben; diese entfernt in Verbindung mit dem Fußstein die dunkelsten Flecke vom Stahl und läßt es wie Silber blinken.